

Die folgenden Beiträge über „History, Patterns of Missionary Expansion, Christianity and the Domestication of values“ und „African Response“ versuchen, diesen Empfehlungen zu folgen.

J. W. Hofmeyrs Kritik der südafrikanischen Kirchengeschichte gibt gute Beispiele für die bisherigen Einseitigkeiten der afrikanischen Kirchengeschichte. R. A. Opzigbou und M. U. Ekwueme weisen in ihrem Artikel über das historische Studium des Katholizismus in Nigeria mit Recht darauf hin, daß man noch weit davon entfernt ist, einen Überblick über die zahlreichen christlichen Bewegungen und Kirchen in diesem riesigen Lande zu gewinnen.

Aber auch über die katholische Kirche selbst gibt es wenige zuverlässige Werke, was die Autoren u. a. darauf zurückführen, daß diese Kirche sich noch zu sehr als Teil der westlichen Kirche betrachtet. „It is still largely a Church that is afraid of Nigerian society. A Church that is more concerned with its ‚image‘ than with the people it has come to serve and save“ (S. 91) bemerken die Autoren. Diese Beurteilung trifft sicher auch auf manche andere Kirche in Afrika zu. Es ist unmöglich, in dieser Rezension die vielen Einsichten zu behandeln, die die einzelnen Artikel über die Kirchengeschichte in Uganda (K. Ward), Sierra Leone (L. E. Shyllon), Zaire (M. Muntu-Mouji), Kenya (R. Nthamburi und E. M. Ogotu), in der vorkolonialen Goldküste (E. Daké Trimna) sowie über das Verhältnis der Kirche zum afrikanischen Nationalismus (Kamuyu-wa-Kang'ethe) und die Aladura-Kirche in Nigeria (C. O. Oshun) erbringen. Allen Beiträgen ist aber die Forderung gemeinsam, daß nun mit kritischen historischen Methoden die kirchlichen

Archive, aber auch die mündlichen Überlieferungen bearbeitet werden müssen.

Insgesamt zeigt diese Aufsatzsammlung erfrischend kritische Ansätze, von der traditionellen Kirchen- und Missionsgeschichte zu einer ökumenischen Geschichte des afrikanischen Christentums zu kommen.

Gerhard Grohs

*Enrique D. Dussel*, Die Geschichte der Kirche in Lateinamerika. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1988. 436 Seiten, darunter 12 Seiten mit Karten und Schemata. Kt. DM 48,—.

Rechtzeitig zum 500. Jahrestag des 12. Oktober 1492, an dem mit der „Entdeckung“ Amerikas durch Christoph Kolumbus die Eroberung, Unterwerfung und Missionierung Lateinamerikas (LA) begann, erschien aus der Feder und aus der Sicht eines lateinamerikanischen Historikers „Die Geschichte der Kirche in Lateinamerika“. Der argentinische Theologe *Enrique D. Dussel* lehrt seit 1976 in Mexiko. Er hat viele Jahre an der Frage gearbeitet, wie denn eine LA-Kirchengeschichte zu schreiben sei, die „jenseits der modernen unterdrückerten europäischen Totalität“ angesiedelt ist, von der LA-Erfahrung ausgeht, die Entwicklung auch sozialgeschichtlich und politisch versteht und sie mit biblisch-theologischen Kategorien von Unterdrückung und Befreiung als Geschichte des Heils deutet.

In der hermeneutischen Einleitung des I. Teils nennt der Autor die „herrscherliche Theologie“ der lateinisch-germanischen Christenheit eine „theologische Ideologie“, die, durch die Praxis einer weltweiten politischen, pädagogischen und erotischen Herrschaft kompromittiert, ganz ungeeignet gewesen sei, das Besondere der LA-Wirklichkeit

und Glaubensvermittlung zu erfassen (28). Im II. Teil werden die amerindischen Kulturen der hispanischen Christenheit gegenübergestellt. Ihr Zusammenstoß in der Conquista endete notwendigerweise – jedoch entgegen der Absicht der Kirche – in der Zerstörung der gesamten vorhispanischen Kultur, der radikalen Dezimierung der indianischen Bevölkerung und ihrer Degradierung zu einer unteren Klasse. Gegen die „schwarze Legende“, die Kirche und Mission für diese Entwicklung voll verantwortlich macht, wird nachgewiesen, daß den Missionaren schon früh der Konflikt zwischen Unterwerfung und Evangelisation bewußt war, und daran erinnert, daß „fast alles Positive, das den Indianern irgendwie zuteil wurde, von den Missionaren ausging oder von ihnen angeregt wurde“ (79).

In seiner Beurteilung des Evangelisierungswerks der Kirche in LA weist der Autor m. E. mit Recht darauf hin, daß die Missionare mit dem Versuch, in LA den Liturgiezyklus der europäischen Kirche einzuführen (der dem Naturzyklus der südlichen Hemisphäre diametral entgegensteht), gerade die Wurzeln der indianischen Existenz, ihrer chthonisch-uranischen Religiosität zerstören und eine authentische Evangelisierung verhindern. Der heutige Volkskatholizismus – eine „Vorform christlichen Bewußtseins“ – hat hier seine Wurzeln.

Die anderthalb Jahrhunderte, die der politischen Unabhängigwerdung der lateinamerikanischen Länder und ihrer wirtschaftlichen, kulturellen und konfessionellen Öffnung folgen, qualifiziert Dussel im III. Teil als „Agonie der kolonialen Christenheit“, die er bis 1962 datiert.

Mit dem IV. Teil beginnt er die Geschichte der LA-Befreiung. Sie ist ihm so wichtig, daß er dem Zeitraum

der letzten zwanzig Jahre die Hälfte seines Buches widmet. Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil beginnt für ihn – nach der Geschichte der Kirche im heidnischen Römerreich und der Evangelisierung des Byzantinischen und Römischen Reiches, Europas und seiner Kolonien – die entscheidende dritte Epoche, in der die Kirche faktisch, real und kulturell den Rahmen des Römischen (lateinischen und hellenistischen) Reiches überwindet und sich in universaler Weise für die Evangelisierung aller Kulturen und der gesamten Menschheit öffnet (201). Ich muß gestehen, daß mich diese Darstellung enttäuscht. Sie scheint eher dem Zettelkasten entnommen, als gründlich durchgearbeitet zu sein. Das gilt auch für den V. Teil mit der theologischen Wertung der Ereignisse seit 1961 und der im Anhang nur sehr kurz erwähnten Entwicklung von 1972 bis 1984. Hier hat sich der Autor mit seinem Vorhaben wohl einfach übernommen, wenn er vorwiegend Bekanntes, aber auch Neues vorträgt, ohne es im Blick auf die jüngste Vergangenheit schon historisch oder kritisch werten zu können.

Mit „Kirche“ ist immer die Römisch-Katholische gemeint. Protestantische Denominationen, Einwandererkirchen, Pfingstkirchen und Glaubensmissionen werden kaum erwähnt und nach ihrem Beitrag zur Geschichte der Kirche in LA nicht befragt.

Reinhart Müller

*Peter Elvy*, Die gekaufte Zeit. Fernsehkirche in den USA. Ein kritischer Report. Wichern Verlag, Berlin 1988. 156 Seiten. Pb. DM 22,-.

Der Engländer Peter Elvy, anglikanischer Pfarrer und Journalist, erweist sich als ausgezeichnete Kenner der religiösen Medienszene Amerikas, die er aus eigener Anschauung kennengelernt